Auer Tageblatt

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 20 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum 25 Pfg. Insofern aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamen die Zeile 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler infolge mündlicher oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 302. | Mittwoch, den 29. Dezember 1915. | 10. Jahrgang

Neue Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf.

Angebliche deutsche Friedensziele.

Die Neue Züricher Zeitung veröffentlicht einen Artikel: Friedensgedanken, der sich mit angeblich in unterrichteten deutschen Kreisen bestehenden Friedenszielen des Deutschen Reiches befaßt. Der Artikel lautet in seinen wichtigsten Teilen: Man denkt sich in deutschen Kreisen die Grundzüge der jetzt einzuleitenden Friedensverhandlungen wie folgt: 1. Belgien soll seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten bleiben, sofern es durch Verträge, vielleicht auch durch Faustpfänder eine Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1914 unmöglich macht. Ein völliges Aufsaugen Belgiens würde sogar von der deutschen Großindustrie aufs heftigste bekämpft werden, weil ein Fallenlassen der Zollschranken zu unleidlichen Situationen führen müßte, solange die Arbeiterverhältnisse Belgiens infolge des Mangels an ausreichenden Fabrikgesetzen so weit hinter denen Deutschlands zurückstehen. Selbst für die Zollunion verlangt man ein Uebergangsstadium von mindestens fünf Jahren. Belgien hätte aber an Deutschland eine jährliche Kriegskontribution zu bezahlen, in Höhe des früheren Militärbudgets, wogegen Deutschland bis zur endgültigen Auszahlung die Polizeigewalt ausüben wird. 2. Die okkupierten französischen Departements würden ohne weiteres an Frankreich zurückgegeben. Auch auf eine Kriegsentschädigung durch Frankreich würde Deutschland verzichten, sofern Frankreich seine Forderungen an Rußland im Betrage von etwa 18 Milliarden Franken an Deutschland abtritt. Selbstverständliche Voraussetzung dieses Abkommens mit Frankreich wäre die Rückgabe aller deutschen Kolonien durch England und die Räumung von Calais. 3. Russisch-Polen soll unter einem deutschen Fürsten als König von Polen vollkommen unabhängig und selbständig werden, dagegen hätte es an Deutschland eine Kriegskontribution auf gleicher Grundlage wie Belgien zu entrichten. Dem historischen Drange nach dem Meere, der Rußlands Politik seit Jahrhunderten beherrscht, soll in der Weise entsprochen werden, daß dem Zarenreiche ein Ausgang nach dem Persischen Golf zugestanden wird. 4. Italien müßte auf die okkupierten türkischen Inseln verzichten, wogegen sein status quo ante aufrechterhalten bleibt. 5. Bulgarien müßte selbstverständlich Mazedonien zugesprochen werden, ebenso ein von Nisch bis Semendria reichender Korridor bis zur Donau. Das frühere Alt-Serbien soll selbständig bleiben oder aber mit Montenegro zu einem Königreich vereinigt werden. 6. Albanien müßte seine früher zugestandene Selbständigkeit unter einem selbstgewählten Fürsten tatsächlich erhalten. 7. Die Ansprüche Rumäniens und Griechenlands scheinen in diesem Augenblicke noch nicht ganz festzustehen. — Wir glauben, daß es die Pflicht der neutralen Presse ist, die Diskussion über diese Grundbedingungen des zukünftigen Friedens zu eröffnen. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jene eine sehr empfindliche Verschärfung erfahren würden, wenn weitere größere kriegerische Ereignisse zugunsten der Mittelmächte entscheiden würden. Man darf sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß Deutschland trotz seiner aufrichtigen, tiefempfundenen Friedenssehnsucht mit neu entfachtem Grimme zum Schwerte greifen wird, wenn die dargebotene Hand in tragischer Verkennung der wirklichen Situation zurückgestoßen würde. (Anmerkung: In der Schweiz will man in diesem Artikel einen von deutscher Seite ausgegebenen Friedensfühler sehen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Auffassung selbstverständlich unbegründet ist.) (W. T. B.)

* * *

Eröffnung der Sobranje.

Die Sobranje wurde am Montag im überfüllten Saale vom König feierlich eröffnet. Um 10½ Uhr betrat Ministerpräsident Radoslawow an der Spitze des Ministeriums den Saal, mit Hochrufen und Händeklatschen empfangen. Wenig später erschien König Ferdinand in Begleitung der Prinzen.

Der Wortlaut der Thronrede.

Die Thronrede des Zaren Ferdinand hatte folgenden Wortlaut: Meine Herren! Ich und meine Regierung haben nach dem Ausbruch des europäischen Krieges länger als ein Jahr unerhörte Anstrengungen gemacht, um eine Einigkeit mit unserem serbischen Nachbar zu erzielen, damit er uns auf friedlichem Wege die Gebiete, welche er uns heimtückisch genommen hatte, zurückerstatte. Diese Bemühungen scheiterten an der unerschütterlichen Hartnäckigkeit Serbiens, das sich weigerte, uns Mazedonien zurückzugeben. Nachdem wir alle friedlichen Mittel zur Erreichung dieses Zieles erschöpft hatten, war ich, um den Leiden unserer geknechteten Brüder ein Ende zu bereiten, gezwungen, unserer Armee den Befehl zu erteilen, in Serbien einzudringen, um unsere Brüder zu befreien und die Einigkeit unserer Nation herzustellen. Ich stelle mit Stolz fest, daß unsere Truppen sich mit unvergleichlichem Schwung und außerordentlicher Tapferkeit auf den Feind geworfen haben. Schulter an Schulter mit den braven und ruhmgekrönten Truppen unserer Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, kämpfend, haben sie in weniger als zwei Monaten einen hinterlistigen Feind vollständig geschlagen und ihn aus seinen Gebieten hinausgeworfen. Sie haben sodann noch etwas Ruhmvolleres getan: Die Truppen, die zwei große Mächte, England und Frankreich, zur Schande der Zivilisation und ihrer eigenen Länder gegen die gemarterte bulgarische Nation gesandt hatten, um die serbische Tyrannei über sie aufrechtzuerhalten, sind aus Mazedonien verjagt worden und heute steht kein einziger feindlicher Soldat auf dem unseren Helden, den Märtyrern der Vergangenheit und der ruhmreichen Gegenwart so teuren Boden. Ruhm sei der siegreichen bulgarischen Armee, die durch ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer, ihren Schwung unser Vaterland und unsere Waffen neuerdings berühmt gemacht hat. Sie hat sich die ewige Dankbarkeit ihrer befreiten Brüder erworben und war glücklich, ihre Freude und Begeisterung zu teilen, als sich die unvergeßlichen rührenden Szenen in den Städten abspielten, wohin sie die Freiheit gebracht und wo sie die Ketten der Sklaverei gesprengt hatten. Ich gedenke mit Ehrfurcht unserer auf dem Schlachtfelde gefallenen Helden, die mit ihrem Blut das nationale Ideal besiegelt haben. Meine Herren! Meine Regierung wird Ihnen bloß ein Budgetprovisorium für die erste Hälfte 1916 unterbreiten, sowie die Kreditforderungen, welche notwendig sind für die Erfordernisse des Krieges, für die Erhaltung der Familien der ärmeren Soldaten, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Verwaltung der von unseren Truppen erlösten und besetzten Gebiete, sowie für die Organisation der an beiden Ufern der Maritza gelegenen Gebiete, die gemäß dem Uebereinkommen mit dem verbündeten türkischen Reiche an Bulgarien als Unterpfand dauernder Freundschaft und glücklicher Zusammenarbeit, entsprechend den höheren gemeinsamen Interressen der beiden Staaten, abgetreten worden sind. Meine Regierung wird Ihrer Genehmigung alle Vorlagen unterbreiten, welche sie im Bewußtsein der Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblickes sofort ausgearbeitet und angesichts der durch die Bedürfnisse der Armee die Verteidigung des Vaterlandes und die gute Fortführung des Krieges geschaffenen Notwendigkeiten in Kraft gesetzt hat. Meine Herren! Ueberzeugt, daß Sie, durchdrungen von der Größe des gegenwärtigen Augenblickes und von dem Vertrauen der wahren Patrioten, im Laufe ihrer Tätigkeit die Einigkeit beweisen werden, deren das Vaterland jetzt mehr als je bedarf, rufe ich den göttlichen Segen auf ihre Arbeiten herab und erkläre die zweite ordentliche Session der siebenten bulgarischen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe die bulgarische Nation, es lebe die tapfere bulgarische Armee!

König Ferdinand über die Eröffnung der Sobranje.

Nach der Verlesung der Thronrede begab sich Zar Ferdinand in das Ministerratszimmer und sprach dort mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow, dem Finanzminister Dontschew und dem Vizepräsidenten der Kammer Momtschilow. Insbesondere dankte er Radoslawow und drückte ihm seine Befriedigung über den glänzenden Verlauf der Sitzung aus, die eine Kundgebung der Einigkeit des bulgarischen Volkes darstelle. Mit dem Finanzminister sprach der Zar über die Gesetzesvorlagen und sagte schließlich zu ihm und zu Momtschilow, daß dieser Tag für ihn einen Festtag bedeute. (W. T. B.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 29. Dezember vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen, diesmal ohne jede Wirkung. Der gestern berichtete feindliche Vorstoß am Hirzstein brach bereits vor unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberte Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriff wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriff sind noch im Gange. An Gefangenen büßten die Franzosen bisher fünf Offiziere und über 200 Mann ein. Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lenz durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze zur Landung gezwungen, das andere ein Großkampfflugzeug nördlich von Hamm im Luftkampf abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Raggasem nordöstlich von Täkkum scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Vierverbands-Protest in Athen.

A Vilag meldet aus Konstantinopel: Wie die militärische Zeitschrift La Défense erfährt, hat die Verfügung der griechischen Regierung, daß die griechischen Truppen aus Saloniki abzuziehen haben, bei den Entente-Generalen Bestürzung hervorgerufen. Sarrail verlangte vom Prinzen Nikolaus (dem Befehlshaber der griechischen Truppen in Saloniki) vergebens Aufklärung. Er wies den französischen Gesandten in Athen an, zu versuchen, die Räumung von Saloniki durch die griechischen Truppen hintanzuhalten. Der Gesandte sprach beim Ministerpräsidenten Skuludis vor und bezeichnete die Räumung als eine unfreundliche Handlung, da die Zentralmächte dadurch freie Hand erhielten. Die Engländer wären in diesem Falle gezwungen, auch gegen Griechenland vorzugehen. Ministerpräsident Skuludis nahm diesen französischen Protest entgegen. La Défense meint, es sei kaum anzunehmen, daß der Ministerrat die erlassene Verfügung rückgängig machen werde.

Auch Epirus Operationsgebiet der Vierverbändler.

A Vilag veröffentlicht folgendes Athener Telegramm: Laut Mitteilung der russischen Gesandschaft in Athen habe die griechische Regierung anläßlich des Abzuges der griechischen Truppen aus Saloniki eine Anfrage an die englisch-französische Heeresleitung in Saloniki gerichtet, und zwar welchen Teil Griechenlands eigentlich die Vierverbändler als die Basis ihrer Kriegsoperationen zu betrachten gewillt seien. Der russische Gesandte erklärte, er habe in Vollmacht des Generals Sarrail die Antwort der englisch-französischen Heeresleitung dem Ministerpräsidenten Skuludis überreicht und mitgeteilt, daß der Vierverband seine Kriegsoperationen nicht nur auf Mazedonien, sondern auch auf Epirus ausdehnen werde.

Die Vorbereitungen in Saloniki.

Echo de Paris sagt, daß man artilleristisch in Saloniki für alle Fälle gerüstet sei, doch lasse die Zahl der Mannschaften noch immer zu wünschen übrig. Die Verbündeten hätten bisher über 1100 Geschütze in Saloniki ausgeschifft, und eine Anzahl anderer Geschütze sei noch unterwegs. Die Entente habe schon 800 Kilometer Stacheldraht vor den Verschanzungen um Saloniki angelegt.

Castelnau bei König Konstantin.

Der Sonderberichterstatter des Corriere della Sera drahtet aus Athen, man betrachte den Besuch des Generals Castelnau bei dem König als eine Höflichkeit, da er für die französische Regierung weder neue Forderungen vorgebracht, noch neue Erklärungen verlangt habe. Castelnau soll dem König erklärt haben, die Alliierten seien entschlossen, jeden feindlichen Vormarsch auf Saloniki zu verhindern. Die jetzigen Truppenbestände sollen in Saloniki belassen und für den Notfall weitere Truppen ohne Einschränkung der Zahl gelandet werden. Auch soll der General den König über die Verteidigungsmaßnahmen der Alliierten unterrichtet und den Wunsch ausgesprochen haben, Griechenland möge weiterhin wohlwollende Neutralität bewahren. König Konstantin habe Castelnau seinen Wunsch wiederholt, die Neutralität und Souveräni-